

Jacob Böhme

Höre,
du blinder Mensch...

Ein Jacob Böhme-Monolog

Radiofassung 2018

Jacob Böhme

Höre, du blinder Mensch...

Ein Jacob Böhme-Monolog / Radiofassung

Der Jacob Böhme-Monolog HÖRE DU BLINDER MENSCH entstand während der Sprachaufnahmen zu dem Jacob Böhme gewidmeten Film *Morgenröte im Aufgang – hommage à Jacob Böhme* aus dem Jahr 2015.

Das Textbuch des Films – wie auch des Hörstücks – zitiert den Görlitzer Visionär und Mystiker im Wortlaut der 1730 in Amsterdam veröffentlichten ersten und einzigen Gesamtausgabe seiner Schriften.

Die 70minütige Originalfassung des Hörstücks war im Herbst 2017 in der Schlosskapelle des Dresdner Residenzschlosses ein Element der Jacob Böhme-Ausstellung der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden: "*Alles in Allem – die Gedankenwelt des mystischen Philosophen Jacob Böhme*".

Sprecher: MAX HOPP

Textbuch / Sprachaufnahmen / Editing / Regie: RONALD STECKEL

Produktion der Radiofassung: NOOTHEATER 2018

Länge: 54:30

<http://www.nootheater.de/>

1

Es haben die Menschen je und allewege gemeinet, der Himmel sei viel hundert oder tausend Meilen von diesem Erdboden, und Gott wohne allein in demselben Himmel.

Zwar ich habe es selber vor dieser meiner Erkenntnis und Offenbarung Gottes dafür gehalten, dass das allein der rechte Himmel sei, der sich mit einem runden Cirk ganz licht-blau oben über den Sternen schliesst, in Meinung, Gott habe allein da innen sein sonderliches Wesen, und regiere nur allein in Kraft seines Heiligen Geistes in dieser Welt.

Als mir aber dieses gar manchen harten Stoss gegeben hat, ohne Zweifel von dem Geiste, der da Lust zu mir hat gehabt, bin ich endlich gar in eine harte Melancholei und Traurigkeit geraten, als ich anschauete die grosse Tiefe dieser Welt, darzu die Sonne und Sternen, (...) und betrachtete in meinem Geiste die ganze Schöpfung dieser Welt.

Darzu betrachtete ich das kleine Fünklein des Menschen, was er doch gegen diesem grossen Werke Himmels und Erden vor Gott möge geachtet sein.

Weil ich aber befand, dass in allen Dingen Böses und Gutes war, Liebe und Zorn, in den Elementen so wohl als in den Creaturen, und dass es in dieser Welt dem Gottlosen so wohl ginge als den Frommen, auch dass die Barbarischen Völker die besten Länder innen hätten, und dass ihnen das Glück noch wohl mehr beistünde als den Frommen, ward ich derowegen ganz melancholisch und hoch betrübet, und konnte mich keine Schrift trösten.

Morgenröte, 19, 3-9

Als sich aber in solcher Trübsal mein Geist (dann ich wenig und nichts verstund was er war) ernstlich in Gott erhub wie mit einem grossen Sturme, und mein ganz Herz und Gemüte samt allen andern Gedanken und Willen sich alles darein schloss, ohne Nachlassen mit der Liebe und Barmherzigkeit Gottes zu ringen ...

Morgenröte im Aufgang 19, 10

... in willens, das Leben daran zu setzen ...

Morgenröte im Aufgang 19, 11

... und nicht nachzulassen, Er segnete mich dann, das ist, Er erleuchtete mich dann mit seinem H. Geiste, damit ich seinen Willen möchte verstehen und meiner Traurigkeit los werden – so brach der Geist durch. *Morgenröte im Aufgang 19, 10*

... bis in die innerste Geburt der Gottheit, und ist allda mit Liebe umfungen worden, wie ein Bräutigam seine liebe Braut umfängt.

Morgenröte im Aufgang 19, 11

Was aber für ein Triumphieren im Geiste gewesen, kann ich nicht schreiben oder reden. Es lässt sich auch mit nichts vergleichen als nur mit dem, wo mitten im Tode das Leben geboren wird, und vergleicht sich mit der Auferstehung von den Toten.

In diesem Lichte hat mein Geist alsbald durch alles gesehen und an allen Creaturen, sowohl an Kraut und Gras, Gott erkannt, wer der sei und wie der sei und was sein Wille sei.

Morgenröte im Aufgang 19, 12 - 13

Dann ich sah und erkannte das Wesen aller Wesen, den Grund und Ungrund: item, die Geburt der Heiligen Dreifaltigkeit, das Herkommen und den Urstand dieser Welt, und aller Creaturen, durch die göttliche Weisheit. Ich erkannte und sah in mir selber alle drei Welten, als (1.) erstens die Göttliche Englische oder Paradeisische; und dann (2.) zweitens die finstere Welt, als den Urstand der Natur zum Feuer; Und zum (3.) dritten diese äußere, sichtbare Welt als ein Geschöpf und Ausgeburt, oder als ein ausgesprochen Wesen aus den beiden inneren geistlichen Welten.

Theosophische Sendbriefe, 12, 8

Auch so ist alsbald in diesem Lichte mein Willen gewachsen ...

Morgenröte im Aufgang 19, 13

... mir solches zu einem Memorial aufzuschreiben. Wiewohl ich es in meinem äußeren Menschen gar schwerlich ergreifen und in die Feder bringen konnte.

Theosophische Sendbriefe, 12,9

Ich weiß auch gar wohl, daß die Kinder des Fleisches werden meiner spotten und sagen, ich sollte meines Berufs warten und um diese Dinge mich unbekümmert lassen und mich lieber um das fleissiger annehmen, das da mir und den meinigen den Bauch füllet, und die lassen philosophieren, die es studieret, und darzu berufen sind.

Dass ich mich oft verwogen habe, dieses zu unterlassen, aber mein Fürnehmen ist mir zu schwer geworden. Denn wenn ich dem Bauche nachgedacht und mich entschlossen habe, dieses mein Vorhaben zu unterlassen, alsdann hat sich meine Seele geängstet, (...) als sollte der Leib zu Grunde gehen.

Morgenröte im Aufgang, 25, 5-7

Weil ich aber spüre, dass mein ewig Heil darauf stehet, und dass mir durch mein Nachlassen wollte die Porten des Lichts zugeschlossen werden, welches doch ist die Festung meines Himmels, (...) welche ich doch mit großer Mühe und manchem harten Sturme durch die Liebe Gottes erobert habe, (...) so will ich lassen Gott walten und meine fleischliche Vernunft gefangen nehmen.

Und habe mir erwählet die Porten der Erkenntnis des Lichtes, und will des Geistes Trieb und Erkenntnis nachfahren: und sollte gleich mein tierischer Leib an Bettelstab gereichen oder gar zu Grunde gehen, so frage ich nun weiter nichts danach.

Morgenröte im Aufgang, 25, 9-10

Sintemal ich mich ganz unwürdig und unverständlich erkenne, und aber doch dem inneren Menschen die grössten und höchsten Geheimnisse geöffnet werden, (...) dann ich ja mit nichten sagen kann, dass es meines Verstandes und der Vernunft Werk sei, sondern erkenne es für ein Wunder, darinnen Gott will grosse Dinge offenbaren: Da dann meine Vernunft auch gleich mit zusiehet, und sich immer mit verwundert, denn ich habe diese Geheimnisse mein Leben lang nicht studieret, auch fast nichts davon gewusst, denn ich bin ein Laie, und soll nun solche Dinge ans Licht bringen, das allen hohen Schulen ist zu mächtig gewesen, gegen welchen ich doch ein Kind bin, und weder Kunst noch ihre Weisheit habe, und muss schlechts aus einer anderen Schule schreiben.

Und das noch grösser ist, ist mir die Natur-Sprache eröffnet worden, dass ich kann in meiner Mutter-Sprache die allergrössten Geheimnisse verstehen, und wiewohl ich nicht sagen kann, ich habe es ergriffen und gelernet, sondern also lange als die Hand Gottes über mir hält, so verstehe ich es: so sie sich aber verbirget, so kenne ich auch meine eigene Arbeit nicht, und bin meiner Hände Werk fremde worden, damit ich doch sehen möge, wie gar unmöglich es sei, Gottes Geheimnis ohne seinen Geist zu erforschen und zu halten.

Theosophische Send-Briefe, 10, 28-29

Gott hat mir das Wissen gegeben. Nicht Ich, der Ich der Ich bin, weiss es, sondern Gott weiss es in mir.

Zweyte Schutzschrift wieder Balthasar Tilken, 72

Er neiget sich zu meiner Ichheit, und meine Ichheit neiget sich in Ihn.

Zweyte Schutzschrift wieder Balthasar Tilken, 75

2

Also habe ich nun geschrieben, nicht von Menschen-Lehre oder Wissenschaft aus Bücher-Lernen, sondern aus meinem eigenen Buche, das in mir eröffnet ward. Denn das Buch der edlen Bildnis – das Ebenbild Gottes - ward mir vergönnet zu lesen.

Theosophische Sendbriefe, 12, 14

Mein Buch hat nur drei Blätter. Das sind die drei Principia der Ewigkeit. Darinnen kann ich alles finden. Ich kann der Welt Grund und alle Heimlichkeit darinnen finden.

Theosophische Sendbriefe 12, 15

Ich bedarf kein ander Buch dazu.

Theosophische Sendbriefe 12, 14

Dann das Buch, da alle Heimlichkeit innen lieget, ist der Mensch selber: Er ist selber das Buch des Wesens aller Wesen, dieweilen er die Gleichnis der Gottheit ist; das grosse Arcanum lieget in ihm, allein das Offenbaren gehöret dem Geiste Gottes.

Theosophische Sendbriefe, 20, 3

Gott hat meine Seele in eine wunderliche Schule geführt, und ich kann mir in Wahrheit nichts zumessen, dass meine Ichheit etwas wäre oder verstünde.

Theosophische Sendbriefe 12, 19

Denn das Werk meiner Arbeit ist nicht mein, ich habe es nur nach dem Maß, als mir es vom Herrn vergönnet wird. Ich bin nur sein Werkzeug, mit dem Er tut, was Er will.

Theosophische Sendbriefe 12, 20

3

Es ist gar ein einfältiger Kinder-Weg zur höchsten Weisheit; die Welt kennet den nicht: Ihr dürft sie nicht in fernen Örtern suchen; sie stehet vor eurer SeelenTür und klopft an: Ists, dass sie mag eine ledige gelassene Stätte in der Seele finden, so wird sie sich allda wohl eröffnen, und sich mehr darinnen erfreuen als die Sonne in den Elementen. So sie (die Seele) sich ihr (der Weisheit) zum Eigentum ergiebet, so durchdringet sie die Seele mit ihrer feuerflammenden Liebe, und schliesset ihr alle Geheimnis auf.

Theosophische Sendbriefe, 55, 7

4

Vor den Zeiten der Welt ist das Model des Menschen (...) als eine Form in Göttlicher Weisheit erkannt worden, aber in keinem Geschöpf oder Bilde gestanden, sondern auf magische Art, wie einem im Traum ein Bilde erscheint, welches ohne Wesen ist.

Vom Irrtum der Sekten Es. Stiefels und Ez. Meths, 57

Aber die Tiefe ohne Grund lüsterte sich in Gleichnissen zu offenbaren; (...) als in einer Jungfräulichen Figur, (...) ein Spiegel der Gottheit und Ewigkeit in Grund und Ungrund, ein Auge der Herrlichkeit Gottes. Und nach demselben Auge, und in demselben Auge wurden die Thronen der Fürsten geschaffen, als der Engel; und endlich der Mensch.

Adam war ein Mensch und ein Bilde Gottes, ein ganz Gleichnis nach Gott.

Von der Menschwerdung Jesu Christi, I, 5, 2

Das Licht schien in ihme.

Von dem Dreyfachen Leben des Menschen, 7, 25

Er stund in grosser Schönheit, Freude und Lust, in einem kindlichen Gemüte.

Mysterium Magnum, 18, 12

Sein Kleid war die Klarheit in der Kraft Gottes, sein Sehen war Tag und Nacht mit aufgesperrten Augen ohne Wimpern, in ihme war kein Schlaf, und in seinem Gemüte keine Nacht: denn in seinen Augen war die Göttliche Kraft, und er war ganz und vollkommen.

Beschreibung der Drey Principien Göttliches Wesens, 10, 18

Er war Ein Mensch, und nicht zweene, er war der Mann und auch das Weib, und sollte ein englisch Reich aus ihme gebären. Er hatte Fleisch und Blut, aber himmlisch, seine Essentien waren heilig.

Von dem Dreyfachen Leben des Menschen, 7, 25

Wie nun Gott in der Welt wohnt, und alles erfüllet, und doch nichts besitzt; und das Feuer im Wasser wohnt und das nicht besitzt; und wie das Licht in der Finsternis wohnt und die Finsternis doch nicht besitzt; der Tag in der Nacht und die Nacht im Tage; die Zeit in der Ewigkeit und die Ewigkeit in der Zeit: Also ist auch der Mensch geschaffen. Er ist nach der äußern Menschheit die Zeit, und in der Zeit; und die Zeit ist die äußere Welt, das ist auch der äussere Mensch. Und der innere Mensch ist die Ewigkeit, und die geistliche Zeit und Welt; welche auch stehet in Licht und Finsternis, als in Gottes Liebe, nach dem ewigen Licht; und in Gottes Zorn, nach der ewigen Finsternis: welches in ihm

offenbar ist, darinnen wohnt sein Geist, entweder in der Finsternis, oder im Lichte.

Von der neuen Wiedergeburt 1, 15

In allen Menschen lieget das Himmels-Bild (...), aber im einen lebts, im andern ist es unlebhaft.

Vom Irrtum der Sekten Es. Stiefels und Ez. Meths, 292

Ach, dass wir uns nicht kennen! O du edler Mensch, wenn du dich kennetest, wer du bist, wie solltest du dich freuen!

Von der Menschwerdung Jesu Christi I, 6, 5

5

Darum: willst du Gott und die Ewigkeit schauen, so wende dich mit deinem Willen um ins Innere, so bist du wie Gott selber: denn also bist du auch im Anfange geschaffen worden, und also lebest du nach dem inneren Willen Gotte und in Gott und nach dem Äussern in dieser Welt und hast beide Reiche zum Eigentum, und bist wohl recht ein Bild und Gleichnis Gottes, du erforschest alle Ding; was im Verborgenen ist, findest du...

Der Grund der Schöpfung dieser Welt ist dem innern Menschen in Gottes Willen viel leichter zu erkennen, als dem äussern das sichtbare Wesen: der äussere erkennt das weniger, das er mit Augen siehet und mit Händen greifet, mit Ohren höret, mit der Nase reucht und mit dem Munde schmecket, als der innere den Grund und das Herkommen des Äussern.

Von dem Dreyfachen Leben des Menschen, X, 26-27

Denn der rechte Himmel ist allenthalben, auch an dem Orte, wo du stehst und gehest: Wenn dein Geist die innerste Geburt Gottes ergreift und durch die siderische und fleischliche hindurchdringet, so ist er schon im Himmel.

Morgenröte im Aufgang, 19, 24

6

Wir zeigen euch dieses: Dass das ewige Wesen gleich ist einem Menschen, und diese Welt ist auch gleich einem Menschen. Die Ewigkeit gebietet auch sonst nichts als ihres gleichen; denn es ist sonst nichts darinnen, und sie ist unwandelbar, sonst verginge sie oder würde ein anderes aus ihr, was nicht sein kann.

Von dem Dreyfachen Leben des Menschen 6, 48

Denn diese Welt ist vor der Schöpfung in der ewigen Weisheit gestanden, als eine unsichtbare Figur von Ewigkeit ... dass sie soll alle ihre Wunder und Werke zum Wesen bringen, dass sie nach der Zeit erscheinen in ihrer Figur. Also ist ein natürlicher Streit darinnen mit dem Menschen, denn keine Kreatur kann der Welt Wunder an Tag und ans Licht bringen als der Mensch.

Von dem Dreyfachen Leben des Menschen 9, 6

Diese Welt ist das grosse Mysterium; und ist der Mensch darum in diese Welt geschaffen worden, als ein weiser Regent desselben, dass er soll alle Wunder (...) eröffnen und nach seinem Willen in Formen, Figuren und in Bildnissen bringen, alles zu seiner Freude und Herrlichkeit.

Von der Menschwerdung Jesu Christi, III, 6, 6

Darum hat sich auch der Geist dieser Welt also sehr nach dem Menschen gesehnet und denselben an sich gezogen, dass er möge seine Wunder in ihm erzeugen, dass der Mensch sollte alle Künste und Sprachen in ihm hervorbringen, dar zu aus der Erde, aus den Metallen den Geist und das Herze.

Von dem Dreyfachen Leben des Menschen 9, 6

Denn dass der Mensch redet und verstehet, das kommt nicht aus den Sternen und Elementen, sonst könntens andere Kreaturen auch. Es kommt dem Menschen aus dem eingeleibten, geformten Worte Gottes her.

Mysterium Magnum 36, 85

Wie ihr nun sehet und empfindet, dass der Mensch ist, also ist auch die Ewigkeit. Betrachtet den in Leib und Seele, in Gutem und Bösem, in Freud und Leid, in Licht und Finsternis, in Macht und Unmacht, in Leben und Tod.

Es ist Himmel, Erde, Sterne und Elementa alles im Menschen, darzu die Drey-Zahl der Gottheit, und kann nichts genannt werden, das nicht im Menschen wäre. Es sind alle Creaturen im Menschen, beides in dieser Welt und in der englischen Welt; wir sind allzumal mit dem ganzen Wesen aller Wesen nur ein Leib in vielen Gliedern, da ein jedes Glied wieder ein Ganzes ist.

Von dem Dreyfachen Leben des Menschen, 6, 49

Also, mein liebes, suchendes und begehrendes Gemüte, betrachte dich selber, suche dich, und finde dich selber: du bist Gottes Gleichnis, Bild, Wesen, und Eigentum; wie du bist, also ist auch die ewige Geburt in Gott; dann Gott ist Geist, und dein Regiment in deinem Leibe ist auch Geist, und ist ausgegangen und geschaffen worden aus Gottes Regiment.

Von dem Dreyfachen Leben des Menschen, 4, 75

Denn der Mensch ist das grösste Geheimnis, das Gott gewirkt hat.

Von der Menschwerdung Jesu Christi, I, 5, 23

Darum, so man redet vom Himmel und der Geburt der Elementen, so redet man nicht von fernen Dingen, so weit von uns sind; sondern wir reden von Dingen, so in unserem Leibe und Seele geschehen: und ist uns nichts nähers als diese Geburt, denn wir leben und schweben darinnen, wie in unserer Mutter (reden also nur von unser Mutter) Hause; und so wir vom Himmel reden, so reden wir von unserm Vaterlande, welches die erleuchtete Seele wohl schauen kann, und obs gleich dem Leibe verborgen stehet.

Beschreibung der Drey Principien Göttliches Wesens 7, 7

Und ist unsere ganze Lehre anders nichts, als wie der Mensch in ihme soll Gottes Licht-Welt entzünden.

Sex Puncta Theosophica, P.5, 7, 33

Also, ihr Menschenkinder, seid allhier sehend und nicht blind. Merket doch, was euch geoffenbaret ist. Es geschieht nicht vergebens. Es ist was dahinter, schlafet nicht, es ist Zeit. Sehet doch, was das Wesen aller Wesen ist. Diese Welt ist aus dem Ewigen ausgeborn.

Von der Menschwerdung Jesu Christi II, 9, 1

Weil wir nun solches wissen, was wir sind, und dass es uns Gott lasset wissen, so mögen wir nur zusehen, und was Gutes aus uns gebären, denn wir haben das Centrum Naturae in uns. Machen wir einen Engel aus uns, so sind wir das. Machen wir einen Teufel aus uns, so sind wir das auch. Wir sind allhier im Machen in der Schöpfung, wir stehen im Acker.

Von der Menschwerdung Jesu Christi II, 9, 2

Denn du darfst nicht sagen: Wo ist Gott? Höre, du blinder Mensch, du lebest in Gott und Gott ist in dir: und so du heilig lebest, so bist du selber Gott. Wo du nur hinsiehst, da ist Gott.

Morgenröte im Aufgang, 22, 46

7

Ein allmächtiger, allweiser, allwissender, allsehender, allhörender, allriechender, allfühlender, allschmeckender Gott, der da ist in sich sänftig, freundlich, lieblich, barmherzig und freudenreich, ja die Freude selber.

Morgenröte im Aufgang, 3, 11)

8

Du musst aber deinen Sinn allhier im Geist erheben und betrachten, wie die ganze Natur mit allen Kräften, die in der Natur sind, darzu die Weite, Tiefe, Höhe, Himmel, Erde und alles, was darinnen ist und über dem Himmel, sei der Leib Gottes.

Morgenröte im Aufgang, 2, 16

In solcher Betrachtung findet man zwei Qualitäten, eine gute und eine böse, die in dieser Welt in allen Kräften, in Sternen und Elementen, sowohl in allen Creaturen in einander sind wie ein Ding.

Morgenröte im Aufgang, 1, 2

Und alle Creaturen sind aus diesen Qualitäten gemacht und herkommen und leben darinnen wie in ihrer Mutter.

Morgenröte im Aufgang, 2, 1

Es ist in allen Kreaturen dieser Welt ein guter und böser Wille und Quell, in Menschen, Tieren, Vögeln, Fischen, Würmen, sowohl auch in allem dem, was da ist, in Gold, in Silber, Zinn, Kupfer, Eisen, Stahl, Holz, Kraut, Laub und Gras, sowohl in der Erden, in Steinen, im Wasser und in allem, was man forschen kann.

Morgenröte im Aufgang, 2, 4

Dieser zweifache Quell, Böses und Gut in allen Dingen, rühret alles aus den Sternen her; denn wie die Creaturen auf Erden sind in ihrer Qualität, also auch die Sterne.

Morgenröte im Aufgang, 2, 2

Denn so wir uns umschauen in der Schöpfung Gottes, so finden wir gar wunderliche Dinge, welche doch im Anfang alle aus einem Brunnen gegangen. Denn wir befinden Böses und Gutes, Leben und Tod, Freude und Leid, Liebe und Feindung, Traurigkeit und Lachen: und befinden, dass es alles aus einem Wesen sich erkundet.

Drei Principien Göttliches Wesens, App. 3 - 4

Nun ringen die zwei Qualitäten stets miteinander.

Morgenröte im Aufgang, 1, 14

Denn die Sanftmut in der Natur ist eine stille Ruhe, aber die Grimmigkeit in allen Kräften machet alles beweglich, laufend und rennend, darzu gebärend. Denn die treibenden Qualitäten bringen Lust in alle Creaturen zum Bösen und Guten, dass sich alles unter einander begehret, vermischet, zunimmt, abnimmt, schön wird, verdirbet, liebet, feindet.

Morgenröte im Aufgang 2, 3

Es ist nichts in der Natur, da nicht Gutes und Böses innen ist; es waltet und lebet alles in diesem zweifachen Trieb, es sei, was es wolle, ausgenommen die heiligen Engel und die grimmigen Teufel nicht, denn dieselben sind entschieden.

Morgenröte im Aufgang, 2, 5

Weil dann nun die äusserste Geburt in der Natur zweifach ist, das ist, böse und gut, so ist ein stetiges Martern, Quetschen, Jammern und Heulen, und müssen sich alle Creaturen in diesem Leben wohl martern lassen.

Morgenröte im Aufgang, 18, 113

Auch so bedeutet es den bösen und guten Willen in der ganzen Natur, sowohl in allen Creaturen, dass nun werde ein stetiges Ringen, Kämpfen und Würgen sein, davon diese Welt recht ein Jammertal voller Kreuz, Verfolgung, Mühe und Arbeit heisst.

Morgenröte im Aufgang, 18, 112

Dann so kein Böses wäre, so würde das Gute nicht erkannt.

Mysterium Magnum, 71, 17

O Mensch, du warest nicht mit den Tieren durchs Wort geschaffen von Böse und Gut. Hättest du nur nicht von Böse und Gut gessen, so wäre in dir nicht das Zornfeuer. Aber so hast du auch einen tierischen Leib kriegt; Nun erbarme es die Liebe Gottes, es ist geschehen.

Morgenröte im Aufgang, 18, 109

9

Und darum wird diese Welt für ein eigen Principium erkannt, dass sie einen eigenen Natur-Gott hat; (...) als nämlich die Sonne, und scheint doch wahrhaftig das Licht der Gottheit durch alles, durch und durch. Das Licht der Sonne nimmt Essenz von Gottes Feuer, und Gottes Feuer von Gottes Lichte. Also gibt das Licht der Sonnen dieselbe Kraft den Elementen, dieselben gebens den Creaturen, auch Gewächsen der Erden, und alles, was guter Eigenschaft ist, empfängt also Gottes Kraft zu einem Anblicke, durch den Spiegel der Weisheit, davon es sein Wachsen und Leben hat.

Denn Gott stehet allem Wesen gegenwärtig.

Von sechs Theosophischen Puncten, P 4, Cap. 5, 13-14

10

Du wirst kein Buch finden, da du die göttliche Weisheit könntest mehr inne finden zu forschen, als wenn du auf eine grüne und blühende Wiesen gehest; da wirst du die wunderliche Kraft Gottes sehen, riechen und schmecken, wiewohl es nur ein Gleichnis ist. *Drey Principien Göttliches Wesens, VIII, 12*

11

Wenn wir betrachten die sichtbare Welt mit ihrem Wesen, und betrachten das Leben der Creaturen: so finden wir daran das Gleichnis der unsichtbaren geistlichen Welt, welche in der sichtbaren Welt verborgen ist, wie die Seele im Leibe, und sehen daran, dass der verborgene Gott allem nahe und durch alles ist und dem sichtbaren Wesen doch ganz verborgen.

Ein Exempel haben wir an des Menschen Gemüte, welches ein unsichtbares Feuer ist, das zu Licht und Finsternis, als zu Freude und Leid geneiget ist, und ist an sich selber doch derselben keines: Sondern ist nur eine Ursach dazu, ein unsichtbar ungreifliches Quell-Feuer, und doch nach seinem eigenen Wesen in nichts geschlossen, als nur allein in den Willen des Lebens.

Der Leib kann das Gemüte nicht begreifen, aber das Gemüte begreift den Leib, und führet ihn zu Lieb und Leid: also auch von Gottes Wort und Kraft zu verstehen ist, welches den sichtbaren empfindlichen Elementen verborgen ist und doch durch und in den Elementen wohnt, und durch das empfindliche Leben und Wesen wirket, wie das Gemüt im Leibe.

Dann die sichtbaren empfindlichen Dinge sind ein Wesen des Unsichtbaren; von dem Unsichtlichen, Unbegreiflichen ist kommen das Sichtbare, Begreifliche: von dem Aussprechen oder Aushauchen der unsichtbaren Kraft ist worden das sichtbare Wesen; das unsichtbare geistliche Wort der Göttlichen Kraft wirket mit und durch das sichtbare Wesen, wie die Seele mit und durch den Leib.

Der innere geistliche Seelen-Mensch ist durch das Einsprechen oder Einblasen von dem unsichtbaren Worte der Göttlichen Kräfte in das sichtbare Bild eingesprochen worden, dem geschaffenen Bilde zum Verstande, darinnen des Menschen Wissenschaft und Erkenntnis des unsichtbaren und sichtbaren Wesens stehet.

Also hat nun der Mensch die Gewalt von dem unsichtbaren Worte Gottes empfangen zum Wiederaussprechen; und dasselbe geistliche Wort bildet nach den lebhaften und wachsenden Dingen, dadurch die unsichtbare Weisheit Gottes mit dieser Bildung in schiedliche Formungen gemodelt wird, wie solches vor Augen ist.

Dass der menschliche Verstand alle Kräfte in ihrer Eigenschaft ausspricht und allen Dingen Namen giebet, nach jedes Dinges Eigenschaft: durch welches die verborgene Weisheit in ihrer Kraft erkannt und verstanden wird, und der verborgene Gott mit den sichtbaren Dingen offenbar wird, zum Spiel der

Göttlichen Kraft, daß das Unsichtbare mit dem Sichtbaren spiele, und sich darinnen in Empfindlichkeit und Findlichkeit seiner selber einführe.

Gleichwie sich das Gemüte mit dem Leib und durch den Leib in Sinne und Gedanken einführet, dadurch es wirket und sich empfindlich macht; also auch die unsichtbare Welt durch die sichtbare und mit der sichtbaren: und ist uns nicht ein solches zu denken, als könnte man die verborgene Göttliche Welt nicht ergründen, was sie sei, und was ihre Wirkung und Wesen sei; dann an dem sichtbaren Wesen der Creation sehen wir eine Figur der innern geistlichen Wirkung der Kraft-Welt.

Und sollen von Gott anders nicht denken, als daß Er der inwendigste Grund aller Wesen sei, und doch also, dass Er von keinem Dinge mag ergriffen werden aus des Dinges eigener Gewalt: sondern wie sich die Sonne mit ihrem Lichte und Kraft in die empfindlichen lebhaften Dinge einführet, und mit allen Dingen wirket, und sich darinnen mit in ein Wesen einführet, also auch vom Göttlichen Worte zu verstehen ist, mit dem Leben der Creaturen.

Mysterium Magnum, Vorrede, 1-8

12

Was vermeinet ihr wohl, dass vor der Zeit dieser Welt sei anstatt dieser Welt gestanden?

Oder woraus vermeinet ihr wohl, dass die Erde und Sternen sind worden?

Oder was vermeinet ihr wohl, dass in der Tiefe über der Erden sei, oder wovon die Tiefe worden sei?

Oder wie vermeinet ihr wohl, dass der Mensch Gottes Bilde sei, in dem Gott wohne?

Oder was lasset ihr euch bedünken, dass der Zorn Gottes sei?

Oder was Gott für einen Missfallen an dem Menschen habe, dass Er denselben peinige, sintemal Er ihn geschaffen hat?

Dass Er demselben Sünde zugerechnet und zur ewigen Pein verurteilt?

Warum hat Er dann das erschaffen, daran sich der Mensch vergreift? So muss ja dasselbe noch viel böser sein? Warum oder woraus ist dasselbe worden?

Oder was ist die Ursache oder der Anfang oder die Geburt des grimmen Zornes Gottes, daraus Hölle und Teufel worden sind?

Oder wie kommts, dass sich alle Creaturen in dieser Welt miteinander beissen, stoßen und schlagen; und wird doch dem Menschen allein Sünde zugerechnet?

Oder woraus sind die giftigen und bösen Tier und Würme worden mit allem Ungeziefer?

Oder woraus sind die heiligen Engel worden?

Und letztlich, was ist die Seele des Menschen, und der grosse Gott selber?

Morgenröte im Aufgang, 22, 36-39

13

Sprichst du: was ist die neue Wiedergeburt? oder, wie geschieht die im Menschen? Höre und siehe, verstopfe nicht dein Gemüte, lass dir den Geist dieser Welt mit seiner Macht und Pracht nicht dein Gemüt erfüllen, fasse dein Gemüte und reiss durch ihn aus: aneigne dein Gemüte in die freundliche Liebe Gottes, mache dir deinen Fürsatz ernst und streng mit deinem Gemüte, durch die Wollust dieser Welt durch zu reissen und derer nicht zu achten; denke, dass du in dieser Welt nicht daheim bist, sondern bist ein fremder Gast in einem schweren Gefängnis, gefangen: Rufe und flehe zu dem, der den Schlüssel zum Gefängnis hat, ergib dich ihm in Gehorsam der Gerechtigkeit, Zucht und Wahrheit; suche nicht das Reich dieser Welt also harte, es wird dir ohne das genug anhangen: so wird dir entgegen die züchtige Jungfrau hoch und tief in deinem Gemüte; die wird dich führen zu deinem Bräutigam, der den Schlüssel hat zu den Toren der Tiefe. Vor dem muss du stehen, der wird dir geben von dem himmlischen Manna zu essen: das wird dich erquicken und du wirst stark werden und ringen mit den Toren der Tiefe. Du wirst durchbrechen als die Morgenröte: und ob du gleich allhier in der Nacht gefangen liegest, so werden dir doch die Strahlen der Morgenröte des Tages im Paradiese erscheinen.

Von den Dreyen Principien Göttliches Wesens 16, 54

14

Also, mein liebes suchendes Gemüthe, betrachte dies, so wirst du bald zur Ruhe und ans Ziel kommen: Gott ist von Ewigkeit die Kraft und das Licht und wird Gott genannt nach dem Lichte und nach der Kraft des Lichtes, nach dem Geiste des Lichtes, nicht nach dem Feuer-Geiste. Denn der Feuer-Geist heisset sein Grimm, Zorn, und wird nicht Gott genannt, sondern ein verzehrend Feuer der Macht Gottes. Das Feuer heißet Natur, und das Licht heißet nicht Natur: Es hat wohl des Feuers Eigenschaft, aber verwandelt, aus Grimm in Liebe, aus Fressen und Verzehren ein Gebären, aus Feindung und bitter Wehe ein sanftes Wohltun und lieblich Begehren und ein Immer-Erfüllen. Denn das Liebe-Begehren zeucht die Sanftmut des Lichts in sich und ist eine schwangere Jungfrau, nämlich der *Vernunft* (Witze) und Weisheit, der Kraft der Gottheit.

(...) denn aus Begehren sind alle Dinge worden. Himmel und Erde sind magisch, auch das Gemüte mit den Sinnen; so wir doch dieses wollten kennen.

Von der Menschwerdung Jesu Christi, I, 5, 16-17

15

Siehe, du blinder Mensch, ich will dir's zeigen: Gehe auf eine Wiese; da siehst du mancherlei Kraut und Blumen; du siehst bittere, du siehst herbe, süße, saure, weiße, gelbe, rote, blaue, grüne und mancherlei: wachsen sie nicht alle aus der Erden? stehen sie nicht nebeneinander? missgönnet auch eins dem andern seine schöne Gestalt? Ob sich aber eines unter ihnen zu hoch erhebe mit seinem Gewächse und verdorrete, weil es nicht Saft genug hat, was kann ihm die Erde tun? gibt sie ihm doch seinen Saft sowohl als den andern. Wenn aber Dornen darunter wachsen und der Mäher kommt einzuernten, so hauet er dieselben mit ab, und wirft sie weg, und sie werden im Feuer verbrannt; aber die mancherlei Blumen sammelt er in seine Scheuern.

Also ist's auch mit dem Menschen: Es sind mancherlei Gaben und Geschicklichkeiten, es ist einer viel lichter in Gott, als der ander; weil sie aber nicht im Geiste verdorren, so sind sie nicht verwerflich, wenn aber der Geist verdorret, so taugt er zu nichts denn zu Feuerholz.

Morgenröte im Aufgang, 11, 37-38

16

Wenn wir nicht halb-so-viel wüssten und wären viel kindischer, hätten aber nur einen Brüderlichen Willen untereinander und lebten als Kinder einer Mutter, als wie die Zweige an einem Baume, die alle von der Wurzel Saft nehmen, so wären wir viel heiliger.

Der Weg zu Christo, Von der neuen Wiedergeburt 7,11

17

Spricht auch ein Kraut, Blume, Baum zum andern: du bist sauer und dunkel, ich mag nicht neben dir stehen? Haben sie nicht alle Eine Mutter, daraus sie wachsen? also auch alle Seelen aus Einer, alle Menschen aus Einem. Warum rühmen wir uns Kinder Gottes, so wir doch unverständiger sind als die Blumen und das Kraut auf dem Felde? Ist's nicht auch also mit uns, dass Gott seine Weisheit in uns offenbaret? (...) Wir sollten uns vielmehr darüber erfreuen, und uns herzlich lieben, daß Gott seine Weisheit in uns so vielfältig offenbaret.

Theosophische Sendbriefe, 12, 36

18

Was soll ich aber von dir schreiben, du irdische Babel? Siehe, du rühmest dich ein Kind Gottes (...): aber dein Herze ist ein Mörder und Dieb; du trachtest nur nach weltlicher Ehre und Reichtum, und wie du das magst an dich bringen, da fraget dein Gewissen nicht nach.

Von den Dreyen Principien Göttliches Wesens, 19, 48-49

Wenn alle Bäume Schreiber wären, und alle Äste Schreibfedern, und alle Berge Bücher, und alle Wasser Tinten, noch könnten sie den Jammer und Elend nicht genugsam beschreiben, den Luzifer mit seinen Engeln in seinen Locum gebracht hat.

Denn er hat aus dem Hause des Lichts ein Haus der Finsternis gemacht, und aus dem Hause der Freuden ein Trauer-Haus, aus dem Hause der Lust und Erquickung ein Haus des Dursts und Hungers, aus dem Hause der Liebe eine ewige Feindschaft, aus dem Hause der Sanftmut ein ewig Pochen, Donnern und Blitzen, aus dem Hause des Friedes ein ewig Jammer- und Heule-Haus, aus dem Hause des Lachens ein ewig Zittern-und Schrecken-Haus, aus der Geburt des Lichts und Wohltuns eine ewige höllische Pein, aus den Speisen der Lieblichkeit einen ewigen Greuel und Gestank, einen Ekel vor aller Frucht, aus dem Hause der Libanon und Zedern ein steinicht, felsicht und Feuer-Haus, aus dem süßen Geruch einen Stank, ein Haus des Wustes und Zerstörung, ein Ende alles Guten, aus dem göttlichen Leibe einen schwarzen, finstern, kalten, hitzigen, in sich fressenden und doch nicht verzehrenden Teufel, der da ist eine Feindschaft wider Gott und seine Engel und alles Himmels-Heer wider ihn.

Morgenröte im Aufgang 16, 26-27

Schaue nur die Welt bei dem hellen Lichte an, so wirst du finden, dass jetzo alle vier neuen Söhne, welche der Teufel hat geboren (...), die Welt regieren, als (1) Hoffahrt, (2) Geiz, (3) Neid, (4) Zorn: diese regieren jetzo die Welt und sind des Teufels Herze, seine animalischen Geister.

Morgenröte im Aufgang 20, 9

Die Welt meint wohl, sie stehe jetzt im Flor, weil sie das helle Licht hat über sich schweben; aber der Geist zeigt mir, dass sie mitten in der Höllen stehe. Denn sie verlässet die Liebe und hanget am Geize, Wucher und Schinderei, es ist keine Barmherzigkeit bei ihr. Ein jeder schreiet: Hätte ich nur Geld! Der Gewaltige sauget dem Niedrigen das Mark aus den Beinen und nimmt ihm seinen Schweiss mit Gewalt. In summa, es ist nur Lügen, Trügen, Morden und Rauben; und heißt wohl recht des Teufels Nest oder Wohnhaus.

Das heilige Licht ist jetzo nur eine *Historia* und Wissenschaft. Der Geist will darinnen nicht arbeiten (...).

O du blinde und törichte Welt!

Morgenröte im Aufgang 20, 9-15

19

Dieweil wir in diesem Jammer-Meer in dem irdischen Fleisch und Blut schwimmen und sind einer irdischen Qual worden, da wir in der Dunkelheit im Glast verschlossen liegen, höret das edle Gemüt nicht auf zu forschen von seinem rechten Vaterlande, dahin es gehen soll; es spricht immer: Wo ist dann Gott, oder wenn soll es doch geschehen, dass ich Gottes Antlitz mag sehen? wo ist doch meine edle Perle? wo ist das Jungfrauen Kind? sehe ichs doch nicht, wie geschieht mir doch, dass ich mich also ängste nach demselben, das ich doch nicht schauen kann: Ich befinde wohl den grossen Lust und Begierde danach, kann aber nichts sehen, da mein Herz möchte ruhen. (...) ein Tag ruft dem andern und der Morgen dem Abend, und die Nacht wieder dem Tage, und hoffet in der Abstinenz, wenn doch aufgehen werde der helle Morgenstern, der dem Gemüte seine Ruhe bringe, und ist ihm als einem Weibe, das zur Geburt arbeitet, das immer des Anblicks hoffet und mit Sehnen und Verlangen wartet.

Also, meine geliebten Kinder Gottes, gehets uns: wir meinen, wir sind noch fern davon, und stehen doch also in der Geburt; wir gebären also mit grossem Sehnen, in Ängsten und kennen den Samen nicht, den wir gebären, denn er lieget verschlossen. Wir gebären nicht zu dieser Welt, wie wollen wir denn die Frucht mit dieser Welt Augen sehen, gehöret doch die Frucht nicht in diese Welt.

Von der Menschwerdung Jesu Christi I, 14, 1-2

20

Also, ihr lieben Kinder Gottes, die ihr viel mit Tränen suchet, lassets euch nur Ernst sein: Unser Sehen und Wissen ist in Gott, Er offenbaret einem jeden in dieser Welt so viel Er will, als Er weiss, dass ihm nützlich und gut ist; Denn der aus Gott siehet, der hat Gottes Werk zu treiben, er soll und muss das treiben, lehren, reden und tun, das er siehet; sonst wird ihm das Sehen genommen. Denn diese Welt ist Gottes Sehen nicht wert, aber um der Wunder und Offenbarung Gottes willen wird manchem gegeben zu sehen, dass der Name Gottes der Welt offenbar werde, welches auch ein Zeugnis über alles gottloses Wesen sein wird, welche die Wahrheit in Lügen verkehren und verachten den Heiligen Geist. Denn wir sind nicht unser selber, sondern dem wir dienen in seinem Lichte. Wir wissen nichts von Gott, Er selber Gott ist unser Wissen und Sehen: Wir sind ein Nichts, dass Er alles in uns sei, wir sollen blind, taub und stumm sein und kein Leben in uns wissen, dass Er unser Leben und Seele sei und unser Werk sein sei; Unsere Zunge soll nicht sagen, so wir was Guts getan haben: Das haben wir getan, sondern: das hat der Herr in uns getan, sein Name sei hochgelobet! Aber was tut diese böse Welt jetzo? So einer sagte: das hat Gott in mir getan, so es gleich gut ist, so spricht die Welt: Du Narr, du hast es getan, Gott ist nicht in dir, du lügst. Also muss der Geist Gottes ihr Narr und Lügner sein. Was ist es denn

oder wer redet aus dem Lästermunde? Der Teufel, der ein Feind Gottes ist, dass er Gottes Werk zudecke, auf dass Gottes Geist nicht erkannt werde, und er Fürst dieser Welt bleibe bis ins Gericht.

Von der Menschwerdung Jesu Christi II, 7, 9

Es hat keiner seine eigene Macht, in der Tiefe Gottes etwas zu ergreifen, und andere solches zu lehren, sondern sind alle nur Kinder und ABC-Schüler. So wir gleich hoch davon schreiben und reden, so ist doch der Verstand nicht unser eigen, sondern des Geistes der Mutter, der redet aus seinen Kindern, was er will.

Er offenbaret sich in vielen Gestalten, je in einem anderst als im andern: Denn seine Wunder-Weisheit ist eine Tiefe ohne Zahl; und dürfet euch nichts wundern, dass die Kinder Gottes nicht einerlei Sprache und Worte führen, denn ein jeder redet aus der Weisheit der Mutter, welcher Zahl ohne Grund und Ende ist: Aber das Zielmaß ist das Herze Gottes, sie laufen alle dahin, und das ist auch die Proba, da ihr sollt erkennen, ob der Geist aus Gott rede oder aus dem Teufel.

Denn der Teufel hat auch seine Matricem, und darinnen seine Kinder, die reden auch aus ihrer Mutter Geist.

Von dem Dreyfachen Leben des Menschen, 5, 72-73

Wann aber die Seele vom Heiligen Geist angezündet wird, so triumphieret sie in dem Leibe, wie ein groß Feuer aufgehet, daß also Herz und Nieren für Freuden zittern.

Morgenröte im Aufgang, Vorr. 102

Ich rede aber allhie mit einer Engels-Zunge; du musst es nicht irdisch verstehen, gleich dieser Welt.

Morgenröte im Aufgang 11, 60

21

O Gott, Du überglänzendes, ewig-ausscheinendes Licht, Du hast der äussern Welt das Licht von dem Hauchen deiner Macht durch die Strahlen deines Lichtes gegeben, und herrschest mit Sonne und Monde in allein deinen Werken in dieser Welt Wesen; Du gebärest alles zeitliche Leben durch diese Lichter; Alles, was Odem hat, wirkt und webet in diesen Lichtern, und lobet dich in deiner Kraft; Alle Sternen nehmen Licht und Schein von deinem ausgegossenen Glanze; Du zierest die Erde mit schönen Kräutern und Blumen durch dieses Licht, und erfreuest darinnen alles, was lebet und wächst: Und zeigest uns Menschen darinnen deine Herrlichkeit, dass wir erkennen deine Kraft, die inwendig verborgen ist, und daran sehen, wie du hast dein ewiges Wort sichtbar und

wirkend gemacht; auf dass wir dadurch sollen betrachten dein inwendiges, geistliches Reich, da du im Verborgenen wohnest, und alle deine Geschöpfe erfülltest, und Alles in Allem selber wirkst und tust.

Der Weg zu Christo, Vom Heiligen Gebet, 47

22

Das Paradeis ist noch in der Welt, aber der Mensch ist nicht darinnen.

Von der Geburt und Bezeichnung aller Wesen, 8, 47

23

Frage: Wie mag ich kommen zu dem übersinnlichen Leben, dass ich Gott sehe und höre reden?

Antwort: Wenn du dich magst einen Augenblick in das schwingen, da keine Kreatur wohnt, so hörst du, was Gott redet.

Frage: Ist das nahe oder ferne?

Antwort: Es ist in dir, und so du magst eine Stunde schweigen von all deinem Wollen und Sinnen, so wirst du unaussprechliche Worte Gottes hören.

Frage: Wie mag ich hören, so ich von Sinnen und Wollen stille stehe?

Antwort: Wenn du von Sinnen und Wollen deiner Selbheit stille stehst, so wird in dir das ewige Hören, Sehen und Sprechen offenbar, und höret und siehet Gott durch dich. Dein eigen Hören, Wollen und Sehen verhindert dich, dass du Gott nicht siehest noch hörst.

Frage: Womit soll ich Gott hören und sehen, so er über Natur und Kreatur ist?

Antwort: Wenn du stille schweigst, so bist du das, was Gott vor Natur und Kreatur war, daraus er deine Natur und Kreatur schaffete. So hörst und siehest du es mit dem, damit Gott in dir sahe und hörete, ehe dein eigen Wollen, Sehen und Hören anfang.

Frage: Was hält mich dann auf, dass ich nicht dahin kommen mag?

Antwort: Dein eigen Wollen, Hören und Sehen, und dass du wider das strebest, daraus du kommen bist: Mit deinem eigenen Wollen brichst du dich von Gottes Wollen ab, und mit deinem eigenen Sehen siehest du nur in dein Wollen; Und dein Wollen verstopfet dir das Gehör mit Eigen-Sinnlichkeit irdischer, natür-

licher Dinge und verführet dich in einen Grund ein, und überschattet dich mit dem, das du willst, auf dass du nicht magst zu dem Über-natürlichen, Übersinnlichen kommen.

Der Weg zu Christo, 5, Vom übersinnlichen Leben 1-5

24

Frage: Warum hat Gott ein peinlich leidend Leben geschaffen? Möchte es nicht ohne Leiden und Qual in einem besseren Zustande sein, weil Er aller Dinge Grund und Anfang ist? Warum zerbricht Er nicht das Böse, dass allein Gutes sei in allen Dingen?

Antwort: Kein Ding ohne Widerwärtigkeit mag sich selber offenbar werden: Dann so es nichts hat, das ihm widersteht, so gehet's immerdar von sich aus, und gehet nicht wieder in sich ein: So es aber nicht wieder in sich eingehet, als in das, daraus es ist ursprünglich gegangen, so weiss es nichts von seinem Urstand.

Wenn das natürliche Leben keinen Widerwärtigkeit hätte und wäre ohne ein Ziel, so fragte es niemals nach seinem Grunde, woraus es sei herkommen, so bliebe der verborgene Gott dem natürlichen Leben unerkannt. Auch so keine Widerwärtigkeit im Leben wäre, so wäre auch keine Empfindlichkeit, noch Wollen, noch Wirken, auch weder Verstand noch Wissenschaft darinnen: Denn ein Ding, das nur einen Willen hat, das hat keine Schiedlichkeit. So es nicht einen Widerwillen empfindet, der es zum Treiben der Bewegniss ursachet, so stehet es stille: Denn ein einig Ding weiss nichts mehr als eines, und ob es gleich in sich gut ist, so kennet doch weder Böses noch Gutes, denn es hat in sich nichts, das es empfindlich mache.

Der Weg zu Christo, 6, Theoscopia oder die hochtheure Pforte Göttlicher Beschaulichkeit 1, 7-9

Denn also wirket Gottes Zorn in der Liebe, auf dass die Liebe (als das ewige Eine und Gute) schiedlich, empfindlich und findlich werde; denn im Streit und im Widerwillen wird ihm der Ungrund, als das ewige Eine, welches außer der Natur und Kreatur ist, offenbar.

Und hat sich Gott mit seinem Heiligen Worte der Kräften darum in Natur und Creatur, darzu in Pein und Qual, in Licht und Finsternis eingeführet, auf dass die ewige Kraft seines Wortes in der Weisheit mit seinem ausgesprochenen Worte schiedlich und empfindlich werde, dass eine Wissenschaft sei.

Denn ausser diesen wäre die Wissenschaft des ewigen Einen nicht offenbar, und wäre auch keine Freude, und ob sie wäre, so wäre sie ihr doch selber nicht

offenbar: Also offenbaret sie sich durch Einführung in Natur durch die Schiedlichkeit des Sprechens, da sich das Sprechen in Eigenschaften einführet, und die Eigenschaften in Widerwillen; so wird durch die Widerwillen das ewige Gut, welches sich im Wort des Sprechens mit in Schiedlichkeit führet, schiedlich, creatürlich und bildlich.

Sonst wenn das Böse im Widerwillen kein nütz wäre, so würde es Gott, als das ewige einige Gut, nicht dulden, sondern zunichte machen: Aber also dienet es zur Offenbarung der Herrlichkeit Gottes und zur Freudenreich und ist ein Werkzeug Gottes, damit Er sein Gutes bildlich machet, auf dass das Gute erkannt werde; Denn so kein Böses wäre, so würde das Gute nicht erkannt.

Mysterium Magnum 71, 14-17

25

Ich trage in meinem Wissen nicht erst Buchstaben zusammen aus vielen Büchern; sondern ich habe den Buchstaben in mir; liegt doch Himmel und Erde mit allem Wesen, darzu Gott selber, im Menschen: Soll Er denn in dem Buche nicht lesen dürfen, das er selber ist?

Wenn ich gleich kein ander Buch hätte, als nur mein Buch, das ich selber bin, so hab ich Bücher genug; liegt doch die ganze Bibel in mir: So ich Christi Geist habe, was bedarf ich denn mehr Bücher? Soll ich wieder das zanken, das ausser mir ist, ehe ich lerne kennen, was in mir ist?

So ich mich selber lese, so lese ich in Gottes Buch, und ihr meine lieben Brüder seid alle meine Buchstaben die ich in mir lese; Denn mein Gemüt und Wille findet euch in mir: Ich wünsche von Herzen, dass ihr mich auch findet.

Zweyte Schutz-Schrift wider Balthasar Tilken, 297-299

26

Was suchen wir dann lange? Lasset uns nur uns selber suchen und kennen; wenn wir uns finden, so finden wir alles. (...) Wenn wir nur uns selber suchen und lieben, so lieben wir Gott: was wir uns selber untereinander tun, das tun wir Gott; wer seinen Bruder und Schwester suchet und findet, der hat Gott gesucht und funden.

Wir sind in Ihme alle ein Leib in vielen Gliedern, da ein jedes sein Geschäfte hat, sein Regiment und Tun, und das ist Gottes Wunder.

Wir waren vor den Zeiten der Welt in seiner Weisheit erkannt, und Er schuf uns ins Wesen, auf dass ein Spiel in Ihme sei.

Von dem Dreyfachen Leben des Menschen, 11, 106

27

Am Willen liegt alles: wo der Wille hin will, da muss Leib und Wesen nach. Und
der Wille ist im Menschen frei.

Zweyte Schutz-Schrift wider Balth. Tilken, 152

*